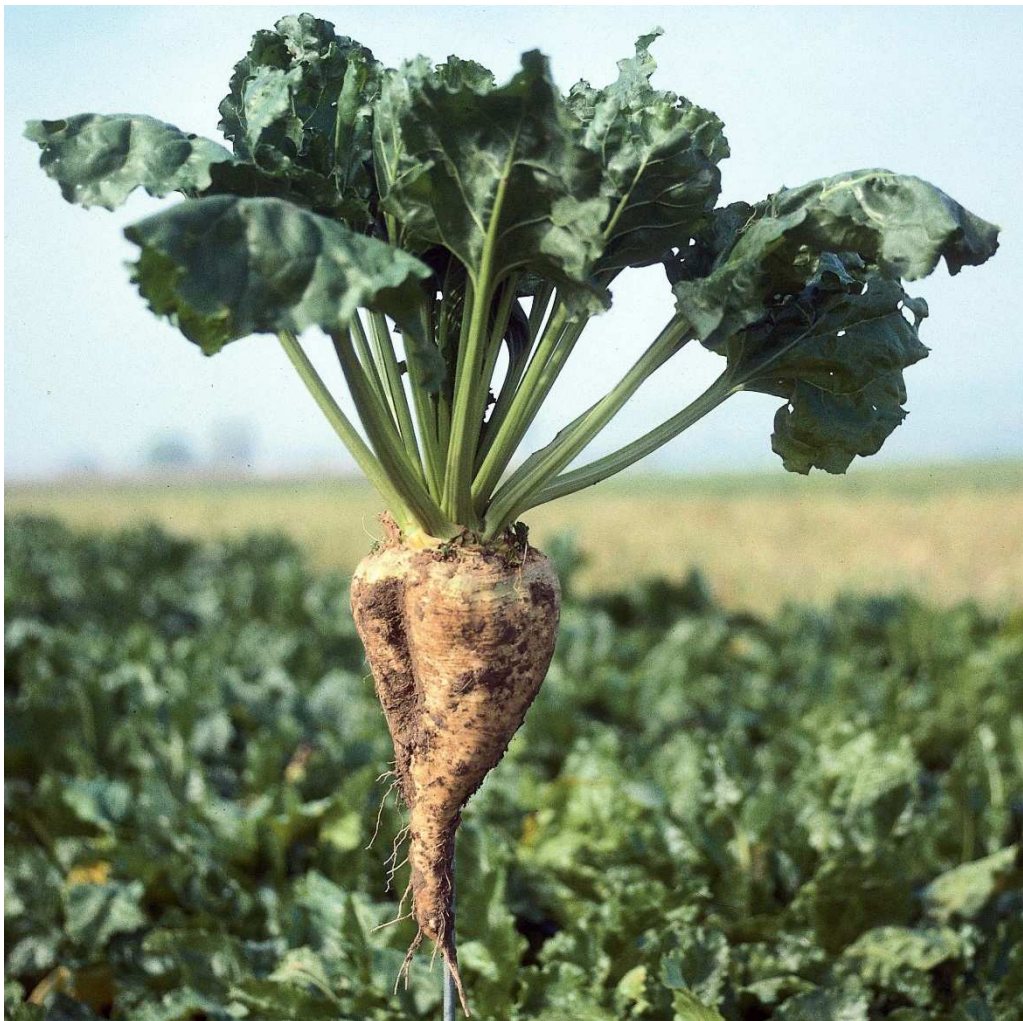




SVZ FSB

Jahresbericht 2013



Schweizerischer Verband der Zuckerrübenpflanzer
Fédération Suisse des Betteraviers
Belpstrasse 26
3007 Bern

Telefon 031 398 52 62
Fax 031 385 36 46
svz.fsb@sbv-usp.ch
www.svz-fsb.ch

24. Februar 2014

Inhaltsverzeichnis

Vorwort zum Jahresbericht 2013	3
1. Das Zuckerrübenjahr 2013	5
1.1. Rückblick der Geschäftsstelle	5
1.2. Nationales	7
1.2.1. Zuckerrübenanbau 2013.....	7
1.2.2. Politische Rahmenbedingungen	9
1.2.3. Interprofession	11
1.2.4. Bericht der Annahme- und Kontrollkommissionen	13
1.2.5. Bericht der Schweizerischen Fachstelle für Zuckerrübenbau.....	15
1.3. Internationales	19
1.3.1. Zuckermarkt.....	19
1.3.2. CIBE	20
2. Jahresrechnung	21
2.1. Bilanz per 31. Dezember 2013.....	21
2.2. Erfolgsrechnung 2013 und Budget 2014.....	22
3. Tätigkeitsprogramm 2014	24
4. Vorstand SVZ 2013	25



Vorwort zum Jahresbericht 2013

Jetzt haben wir tatsächlich wieder einmal ein sehr schwieriges Zuckerrübenjahr hinter uns. Der Frühling war ausserordentlich nass und kühl. Die meisten Zuckerrüben konnten spät und oft nur unter nicht optimalen Bedingungen gesät werden. Auch nach der erfolgten Saat wurde das Wetter lange nicht besser und die kleinen Rübenpflanzen litten stark, bis sie endlich den Boden decken und die Reihen schliessen konnten. So war uns schon früh im Sommer klar, dass wir eine schlechte Ernte erwarten müssen. Das ist sehr schade, denn gerne hätten wir das neue Zuckersilo in Frauenfeld gefüllt und eine kleine Zuckerreserve für das nächste Jahr angelegt. Dieses Unterfangen müssen wir nun wohl oder übel für das neue Rübenjahr 2014 als Ziel ins Auge fassen. Schweizer Zucker ist zurzeit bei der Verarbeitungsindustrie gefragt und es muss unser Anliegen sein, diesen Markt so gut wie möglich zu beliefern. Nur kann die Natur auch die beste Anbauplanung zur Farce machen. Das trockene Sommerwetter im Juli und August hat uns sehr wenig Blattflecken beschert und viele Zuckerrübenfelder waren trotz reduziertem Fungizideinsatz bis zur Ernte grün und gesund. Dank der guten Zuckergehalte in den Rüben fiel dann die produzierte Zuckermenge in der ganzen Schweiz nicht noch tiefer aus als bereits befürchtet. Doch leider war das Wetter während der Rübenernte im Herbst in etwa gleich feucht und nass wie bei der Saat im Frühling. Hoffentlich hatten die Pflanzler genügend Geduld und mit den Erntemaschinen nicht zu viele Bodenverdichtungen verursacht.

Es gab aber auch positive Lichtblicke im 2013. So durften wir in der Interprofession aufgrund der guten Ernte 2012 eine Bonuszahlung von 11.00 Franken pro Tonne gelieferte Zuckerrüben beschliessen. Die langfristige Planung und gute Zusammenarbeit innerhalb der Branche zwischen den Zuckerfabriken und den Pflanzern zahlt sich aus.

Viel Aufwand haben wir betrieben, um die Agrarpolitik 2014-17 doch noch einigermaßen in richtige Bahnen zu lenken. Während der Vernehmlassung zu den Verordnungen haben wir zusammen mit den verschiedenen Organisationen des Pflanzenbaus und mit dem Schweizer Bauernverband versucht, den Ackerbau zu stärken und einheitliche Stellungnahmen gegenüber dem BLW abzugeben. Innerhalb der landwirtschaftlichen Branchen konnten wir uns gut einigen, aber gebracht hat es uns gar nichts. Im Gegenteil: der kulturspezifische Flächenbeitrag wird uns noch mehr gekürzt als in der Vernehmlassung angekündigt. So etwas können und wollen wir nicht verstehen. Wieso wird jetzt in der Schweiz die produzierende Landwirtschaft so stark bestraft? Wenn man bedenkt, was wir seit der Einführung des Ökologischen Leistungsausweises alles verändert und zu Gunsten unserer Kulturlandschaft und dem Tierwohl auf unseren Betrieben verbessert haben! Man hätte auch da und dort kleine Änderungen und Verbesserungen anbringen können, ohne gleich alles derart auf den Kopf zu stellen. Ändern können wir nun nichts mehr und müssen versuchen, damit umzugehen. Im Vordergrund steht für uns die Frage, wie wir die finanziellen Einbussen auffangen können. Dies wird schwierig. Bei den Produktionskosten sind wohl nicht mehr grosse Einsparungen möglich, denn die Zusammenarbeit und der Organisationsgrad unter den Zuckerrübenpflanzern sind schon sehr gross. Wir müssen wohl versuchen, die Produktion pro Flächeneinheit weiter zu steigern. Ist das im Sinne der neuen Agrarpolitik?

Im nächsten Mai dürfen wir die Vertreter der Zuckerrübenpflanzler von ganz Europa bei uns in der Schweiz zur Jahresversammlung der CIBE begrüßen. Wir dürfen uns auf

spannende Begegnungen, Diskussionen und Vorträge rund um den Zuckerrübenanbau freuen. Gespannt sind wir darauf, wie sich unsere europäischen Kollegen auf das Ende der Zuckerquoten in Europa im Jahr 2017 vorbereiten. Haben sie Ideen, wie sie gemeinsam den Zuckermarkt in Europa bewirtschaften wollen, oder warten sie einfach ab und lassen das Gesetz des Stärkeren walten? Eines ist wohl sicher: Um den Zuckermarkt in Europa zwischen Angebot und Nachfrage im Gleichgewicht zu halten, ist es falsch, die Länderquote aufzuheben. Wer will sich in der Produktion schon einschränken, wenn man noch Kapazitäten nutzen kann? Der Preisdruck, der entstehen wird, wenn der Zuckerpreis in Europa nicht mehr im Gleichgewicht ist, wird auch uns treffen. Hoffen wir auf disziplinierte Verhandlungen innerhalb der Europäischen Zuckerbranche.

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'S. Keiser', written in a cursive style.

Samuel Keiser, Präsident SVZ

1. Das Zuckerrübenjahr 2013

1.1. Rückblick der Geschäftsstelle

Das Jahr 2013 war nicht nur durch schlechtes Wetter und die Verabschiedung des Verordnungs Pakets zur AP 14-17 geprägt. Es wurden weitere Weichen gestellt im Hinblick auf die zukünftige Produktion von landwirtschaftlichen Gütern in der Schweiz.

Zum einen führte der Bund eine Vernehmlassung zur Totalrevision des Gentechnikgesetzes und zu einer neuen Koexistenzverordnung durch. Mit Verweis auf die Resultate des Nationalen Forschungsprogramms NFP 59 über die „Nutzen und Risiken der Freisetzung gentechnisch veränderter Pflanzen“ wurde den interessierten Kreisen eine Koexistenz zwischen gentechnisch veränderten Pflanzen und der konventionellen Landwirtschaft vorgeschlagen. Auch die Zuckerbranche äusserte sich zu dieser Frage.

Die Zuckerfabriken Aarberg + Frauenfeld AG (ZAF) verkauft ihren Zucker (mit Ausnahme des Biozuckers) unter der Herkunftsmarke Suisse Garantie. Obwohl gerade beim Endprodukt Zucker anhand des Zuckerkristalls nicht mehr festgestellt werden kann, ob dieser aus einer gentechnisch veränderten Rübe stammt oder nicht, reagiert der Markt sensibel diesbezüglich. Mit Suisse Garantie wird garantiert, dass bei der Produktion der Ökologische Leistungsnachweis erfüllt und auf gentechnisch veränderte Kulturen verzichtet wird. Dieser Nachweis scheint für die Zuckerkäufer wichtig zu sein. Dies ist insofern logisch, als sie für einen Markt produzieren, der kein Interesse an Gentechnik aufweist: Das NFP 59 hat die Konsumentenhaltung als stabil ablehnend identifiziert. Will die Schweizer Landwirtschaft marktorientiert agieren, macht ein Anbau von gentechnisch veränderten Kulturen zur Zeit also keinen Sinn. Dies wird akzentuiert durch die steigenden Produktionskosten im Falle einer Koexistenz.

Ein weiterer Entscheid, der für den Pflanzenbau noch einschneidende Folgen haben kann, war derjenige der EU-Kommission vom 29. April 2013: Sie hat drei Wirkstoffe aus der Gruppe der Neonikotinoide per Ende 2013 für zwei Jahre suspendiert. Der Zuckerrübenanbau wird von diesem Verbot nicht tangiert. Betroffen sind für Bienen attraktive Kulturen, konkret Saatgut von Mais-, Raps- und Sommergetreide, das gegen Insektenfrass gebeizt ist. Das Verbot wurde so kurzfristig ausgesprochen, dass die Landwirte das gelagerte Saatgut (welches aufgrund der schlechten Saatbedingungen 2013 noch grösser ausfällt als in anderen Jahren) zurückgeben und auf den Goodwill der Vertreiber hoffen müssen, dass dieses abgegolten wird.

Dass aufgrund von politischem Druck trotz mangelnden wissenschaftlichen Grundlagen Pflanzenschutzmittel verboten werden, ist neu. Vorausgegangen war eine monatelange öffentliche Auseinandersetzung zwischen Greenpeace und Pflanzenschutzfirmen. Die Politiker schlugen sich auf die eine oder andere Seite. Mit dem Film „More than Honey“ von M. Imhoof wurde zudem die Öffentlichkeit derart sensibilisiert für die fragile Bienen-gesundheit, dass sich die EU-Kommission (und das Bundesamt für Landwirtschaft) entschied, einen vorsorglichen Entscheid auch mit ungenügender Datenbasis zu treffen.

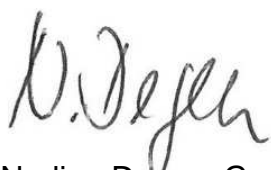
In der Schweiz hat der politische Druck nicht nur zum Verbot der oben genannten Wirkstoffe geführt. Zur Zeit werden durch die Bundesämter ein Massnahmenplan Bienen-gesundheit sowie ein Aktionsplan Pflanzenschutz erarbeitet. Auch wenn mittlerweile die

Diskussion etwas versachlicht werden konnte und die Pflanzenschutzmittel nicht mehr als alleinige Sündenböcke und Bienenkiller erhalten müssen, wird der Druck auf den Pflanzenschutz wohl anhalten. Zur Bekämpfung des Rübenkopffälchens etwa wurden zwei Wirkstoffe verboten. Der einzige noch zugelassene ist nicht mehr erhältlich. Ein Gesuch zur Zulassung eines neuen Wirkstoffes ist zur Zeit beim Bundesamt für Landwirtschaft in Bearbeitung. Für einen positiven Bescheid wurde uns allerdings nicht viel Hoffnung gemacht. Konkret heisst dies, dass diese Nematoden ab 2014 nicht mehr bekämpft werden können. Eine späte Saat kann den Druck eventuell etwas abfedern. Mittelfristig muss aber wohl der Zuckerrübenanbau auf den betroffenen Parzellen in Frage gestellt werden.

Der gezielte Einsatz von Pflanzenschutzmitteln wird mit den oben geschilderten, zunehmend zu erwartenden Einschränkungen schwieriger. Neue Technologien, wie etwa die Gentechnologie, haben bisher nicht die erwartete Innovationskraft gebracht. Zudem sind sie von den Konsumenten nach wie vor nicht akzeptiert.

Die Landwirtschaft ist also gefragt, eigene Strategien zu entwickeln, um auf den mindestens gleich bleibenden (wenn nicht aufgrund des Klimawandels stärker werdenden) Krankheits- und Schädlingsdruck zu reagieren. Das ist eine grosse Herausforderung. Mit den Anforderungen des Ökologischen Leistungsnachweises ist eine gute Basis vorhanden. Nicht zuletzt dank der Anforderungen an die Fruchtfolge konnte bisher Schlimmeres verhindert werden. Trotzdem müssen wir uns in der nahen Zukunft Gedanken machen über die Ausrichtung des Zuckerrübenbaus: Ist der Anbau geografisch korrekt angesiedelt? Wie gehen wir mit den kritischen Stimmen zum Pflanzenschutz um? Müssen problematische Flächen ausgeschieden werden? Können wir vielleicht doch von neuen Technologien profitieren?

Die Arbeit geht uns nicht aus.



Nadine Degen, Geschäftsführerin SVZ

1.2. Nationales

1.2.1. Zuckerrübenanbau 2013

Das Jahr 2013 – es wird uns nicht in guter Erinnerung bleiben. Zusammen mit dem Verordnungspaket der Agrarpolitik 14-17 wartete uns ein garstiger Frühling auf, der seinesgleichen sucht. Regen und Kälte ohne Ende verhinderten eine Saat in weiten Regionen bis in den Mai hinein. Und sogar dann konnten nicht ganz alle Parzellen angesät werden.

Die späte Saat verhiess nichts Gutes. Zwar hielt sich der Krankheitsdruck auch in den warmen Monaten im Rahmen. Durch das aufgrund der Nässe unterentwickelte Wurzelwerk hatten die Rüben in den trockenen Monaten Juli und August rasch Mühe, zu genügend Wasser zu kommen. Der Herbst war dann wieder eher feucht und wartete mit nur wenigen Sonnenstunden auf. So wurden die immer noch grasgrünen Rübenfelder so lange wie möglich noch stehen gelassen und erst kurz vor dem Transport zur Fabrik geerntet. Vielerorts musste nach der feuchten Saat erneut in zu nassen Boden gefahren werden. Wir werden die Nachwehen wohl noch spüren.

Die Bedingungen bei der Ernte führten natürlich auch zu einem im Vergleich zu den Vorjahren höheren Erdbesatz. Statt den erhofften 280'000 Tonnen konnten also nur 215'000 Tonnen Zucker eingefahren werden.

Die Kampagne war mit 73 Tagen die kürzeste seit langem. Sie bewies aber auf eindrückliche Weise, dass auch bestes Saatgut und Know-how nicht mehr helfen, wenn das Wetter nicht passt. Auch wenn die Zuckerrübe bei ansprechenden Rahmenbedingungen über sich hinauswachsen kann, wie sie es in den vergangenen Jahren bewiesen hat, so ist der Ertrag abhängig von den natürlichen Rahmenbedingungen.

Anbau und Ernte 2013 nach Kantonen (Quelle: ZAF AG)

Vertragsgebiet Werk Aarberg	Anzahl Pflanzer	Fläche (ha)	Ertrag (t)	Ertrag pro ha (t/ha)	Zuckergehalt (%)	Zucker (t)	Zucker (t/ha)
BE	1'437	4'055	307'232	75.8	17.4	47'434	11.70
BL	15	49	2'812	57.1	17.4	433	8.78
FR	380	1'435	102'307	71.3	17.4	15'769	10.99
GE	8	49	3'316	68.1	16.9	494	10.14
JU	86	354	20'100	56.8	17.4	3'094	8.74
NE	13	44	2'849	64.7	17.3	437	9.92
SO	229	621	45'968	74.0	17.4	7'069	11.38
VD	962	4'978	331'850	66.7	17.7	52'169	10.48
VS	9	89	6'281	70.9	17.0	941	10.62
Total	3'139	11'674	822'714	70.5	17.5	127'839	10.95
Vertragsgebiet Werk Frauen- feld	Anzahl Pflanzer	Fläche (ha)	Ertrag (t)	Ertrag pro ha (t/ha)	Zuckergehalt (%)	Zucker (t)	Zucker (t/ha)
AG	431	1'282	88'243	68.8	17.4	13'621	10.63
FL	9	25	1'863	75.3	17.1	282	11.38
GR	8	21	1'655	79.0	17.2	251	11.97
LU	80	204	14'102	69.1	17.2	2'137	10.48
SG	63	154	10'170	66.0	17.3	1'559	10.11
SH	290	1'113	69'038	62.0	18.1	11'088	9.96
TG	850	2'555	164'317	64.3	17.7	25'722	10.07
ZG	4	10	426	40.7	17.7	67	6.39
ZH	1'004	3'082	205'435	66.7	17.8	32'493	10.54
Total	2'739	8'446	555'248	65.7	17.7	87'221	10.33
CH	Anzahl Pflanzer	Fläche (ha)	Ertrag (t)	Ertrag pro ha (t/ha)	Zuckergehalt (%)	Zucker (t)	Zucker (t/ha)
Total CH konv.	5'878	20'120	1'377'962	68.5	17.6	215'060	10.69
Total CH bio	3	5	209	43.1	16.9	28	5.83



1.2.2. Politische Rahmenbedingungen

2013 war das letzte Jahr mit den Rahmenbedingungen der Agrarpolitik 2011. Noch ein letztes Mal konnten die Zuckerrübenproduzenten Anbaubeiträge von CHF 1900 je Hektare beziehen, welche die Rübenpreisreduktion aufgrund der Doppelnulllösung mit der EU mindestens teilweise kompensieren sollen. In Zukunft wird die Unterstützung des Zuckerrübenanbaus massiv gesenkt werden. Dies steht nach der definitiven Verabschiedung der Verordnungen zur Agrarpolitik 2014-17 fest:

Das Verordnungspaket wurde im Frühling in die Vernehmlassung gegeben. Die gemeinsame Stellungnahme der Ackerbauorganisationen (SVZ, VSKP, SGPV und Swisssem) zu den verschiedenen Beiträgen wurde auch vom Schweizer Bauernverband (SBV) in seine Stellungnahme aufgenommen. Leider stiessen die Anliegen beim Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) auf kein Gehör: Der Ackerbau wird entgegen den Aussagen des BLW starke Einbussen erleiden. Die grössten Kürzungen erfährt aber der Zuckerrübenanbau (Tabelle unten).

AP 2011	AP 2014-17	Beiträge 2013 (CHF/ha)	Beiträge ab 1.1.2014 (CHF/ha)	Beiträge ab 1.1.2015 (CHF/ha)
Allg. Flächenbeitrag	Basisbeitrag LN	1020	900	900
Offene Ackerfläche	Ackerförderbeitrag	640	400	400
Spez. Anbaubeitrag	Einzelkulturbeitrag	1900	1600	1400
Total		3560	2900	2700

Die Zuckerbranche reagierte auf diese Beschlüsse des Bundesrats mit Enttäuschung. ZAF und SVZ veröffentlichten eine Medienmitteilung, in der sie vor einer Senkung der Anbaubereitschaft warnten: „Die Branche sieht in der Reduktion des Anbaubeitrages eine Schlechterstellung der Rüben gegenüber anderen Ackerkulturen. Eine Verabschiedung vom Rübenanbau hin zu Alternativkulturen wird für viele Rübenpflanzer zum Thema und gefährdet im Hinblick auf die Swissness-Vorlage die Versorgung der Kunden mit einheimischem Zucker.“ Die Zuckerbranche blickt zudem mit Sorge auf die Entwicklung in der EU, wo mit der Aufhebung der Zuckerquoten per 2017 ein Preiszerfall droht.

Die Interprofession Zucker erwartet vom Bundesamt für Landwirtschaft Korrekturmassnahmen, welche eine angemessene inländische Zuckerproduktion im Sinne der Versorgungssicherheit unseres Landes gewährleisten.

Revision des Gentechnikgesetzes und Vorschlag zur Koexistenz

2013 fand die Vernehmlassung zur Totalrevision des Gentechnikgesetzes und zur neuen Koexistenzverordnung statt. Die Vorschläge des Bundesrats für eine Koexistenz zwischen gentechnisch veränderten und konventionellen Kulturen stiessen dabei nicht auf Verständnis. Die landwirtschaftlichen Verbände äusserten sich deutlich gegen eine Koexistenz und sprachen sich vielmehr für den weiteren landesweiten Verzicht auf gentechnisch veränderte Pflanzen aus. Auch der SVZ sprach sich gegen die Koexistenz aus. Er sieht keinen Gewinn mit gentechnisch veränderten Zuckerrüben. Die Konsumenten stehen der Gentechnik negativ gegenüber. Zudem würde eine Koexistenz zu erhöhten Produktionskosten führen, was für niemanden von Interesse sein kann.

Der Bericht des Bundesrats steht Ende 2013 noch aus. Hängig ist aber eine Motion zur unbefristeten Weiterführung des Moratoriums (13.3649 Mo. Grin).

Revision des Landesversorgungsgesetzes

Der SVZ äusserte sich auch im Rahmen der Vernehmlassung zur Totalrevision des Landesversorgungsgesetzes. Dieses wird an die heutigen Verhältnisse und zukünftig mögliche Versorgungsengpässe angepasst. Für die Zuckerbranche ist insbesondere die Finanzierung der Pflichtlager von Bedeutung. Sie erwartet, dass der Bund diese vollständig übernimmt, falls die Lager nicht mehr über Grenzabgaben finanziert werden können.

Der Bericht des Bundesrats steht Ende 2013 noch aus.

Revision des Gütertransportgesetzes

Die Zuckerbranche sprach sich in ihrer Stellungnahme deutlich dafür aus, dass der Güterverkehr weiterhin eine Kernaufgabe der SBB bleiben muss. Im revidierten Gesetz wird nur eine Kann-Formulierung vorgeschlagen. Die Branche sorgt sich, dass weniger rentable Strecken in der Folge stillgelegt werden könnten. Auf den Transport der Zuckerrüben per Bahn hätte dies bedeutende Auswirkungen.

Swissness-Vorlage

Nach jahrelanger Vorgeschichte wurde die Revision des Wappen- und des Markenschutzgesetzes im Parlament verabschiedet. Zur grossen Freude der Schweizer Landwirtschaft konnte sich der Vorschlag des Bundesrats trotz vehementer Opposition aus der Lebensmittelindustrie durchsetzen: Ein Lebensmittel kann demnach nur als Schweizer Produkt gekennzeichnet werden, wenn mindestens 80% seiner Rohstoffe aus der Schweiz stammen. Es ist zu hoffen, dass das revidierte Gesetz so bald wie möglich in Kraft tritt. Vorher müssen jedoch die Verordnungen formuliert werden.



1.2.3. Interprofession

Nach dem durchschnittlichen Zuckerertrag 2012 startete die Branche mit einer leichten Quotenerhöhung ins Neue Jahr. Die überaus schwierigen Witterungsbedingungen im Frühjahr vereitelten aber ein einfaches Eintreiben der zusätzlich verteilten 10'000 Tonnen. Im Mai war aufgrund der späten Saat klar, dass 2013 die erwartete Ernte bei weitem nicht würde erreicht werden können.

Die Interprofession beschloss deshalb bereits an ihrer ersten Sitzung im Juni über eine weitere Quotenerhöhung für 2014. Bereits Anfang Juli wurden alle Pflanzler gebeten, ihr allfälliges Interesse für einen Mehranbau mitzuteilen. Als Folge stand der Zusatzquote von 15'000 Tonnen Zucker ein Mehrfaches an Gesuchen gegenüber. Die ZAF verteilte die Quote nach ihren Kriterien, insbesondere nach Distanz zu den Werken.

Der SVZ hat bei der Verteilung der Quoten auf ein Mitspracherecht verzichtet. Der Preis für diese Mitsprache wäre eine Beteiligung an den Transportkosten gewesen. Dies war die Bedingung, die die ZAF in die Interprofession gebracht hatte: Die Pflanzler beteiligen sich an den Transportkosten und im Gegenzug können für die zusätzliche Quote alle Regionen gleich berücksichtigt werden. Die Vertreter des SVZ bedingten sich für diese schwerwiegende Entscheidung mehr Zeit aus und luden die Delegierten Mitte Juli zu einer ausserordentlichen Delegiertenversammlung ein. Dort, wie auch vorher in den Vorständen des SVZ und der regionalen Organisationen WVZ und OVZ, wurden die verschiedenen Varianten vorwärts- und rückwärts diskutiert. Nicht von der Hand zu weisen war, dass von der Quotenerhöhung nur wenige Pflanzler profitieren könnten, während eine Transportkostenbeteiligung unweigerlich alle Pflanzler betroffen hätte, welche die Rüben per Bahn transportieren lassen. Zudem war ungewiss, ob die Quotenerhöhung längerfristig beibehalten werden konnte. Eine Beteiligung an den Transportkosten aber wäre, einmal etabliert, wohl kaum mehr rückgängig zu machen gewesen.

Die Delegierten des SVZ hatten also die schwierige Aufgabe, zwischen einer Preissenkung für alle Bahnrüben (und was sonst ist eine Transportkostenbeteiligung?) und einer vollständigen Delegation der Verteilung der Zusatzquoten an die ZAF zu entscheiden. Sie lehnten die Transportkostenbeteiligung nach einer langen Diskussion klar und deutlich ab.

Dieser Entscheid hat zu einer Verteilung geführt, die nicht für alle befriedend ausgefallen ist. Insbesondere periphere Gebiete erhielten keine zusätzlichen Quoten zugesprochen. Der SVZ wird sich weiter mit dieser Problematik auseinandersetzen und sucht dazu das Gespräch mit den betroffenen Kreisen.

An der zweiten Sitzung der Interprofession wurde die Branchenvereinbarung 2014 mit einer Quote von ca. 260'000 Tonnen und stabilen Preisen verabschiedet.

Verabschiedung Fritz Blaser

Samuel Keiser

An der Interprofessionssitzung vom 19. November war Fritz Blaser zum letzten Mal als Vertreter der ZAF dabei. Wie immer hat er seine Ideen und Ziele für eine zukunftsgerichtete Zuckerrübenbranche in der Schweiz mit viel Herzblut vertreten. Ende Jahr hat er nun seinen verdienten Ruhestand angetreten. Viele Jahre hat uns Fritz Blaser nun begleitet und wir Zuckerrübenpflanzer sind ihm zu grossem Dank verpflichtet. Viele Veränderungen musste er in dieser Zeit angehen, den Rübenpflanzern erklären und die Umsetzung begleiten. Er hatte es oft nicht leicht mit uns, denn wir nahmen die Veränderungen jeweils skeptisch auf. Doch mit seinem Engagement und seinem grossen Verständnis uns gegenüber haben wir meistens Lösungen gefunden, die der gesamten Branche dienen. Ich bin überzeugt, dass er sein grosses Wissen rund um den Zuckerrübenbau an seinen Nachfolger weitergeben kann.

Lieber Fritz, im Namen aller Zuckerrübenpflanzer danke ich dir ganz herzlich und wünsche Dir alles Gute und viel Glück im nächsten Lebensabschnitt.

Mitglieder der Interprofession (2013)

SVZ (4 Stimmrechte)

Samuel Keiser
Simon Van der Veer
Urs Denzler
Pierre-André Burnier
Viktor Mühlebach
Nadine Degen

ZAF (4 Stimmrechte)

Guido Stäger
Hugo Düggelin
Beat Gerber
Fritz Blaser

50 Jahre Zuckerfabrik Frauenfeld

Nachdem 2012 das Werk Aarberg seine 100 Jahre gefeiert hatte, stand 2013 ganz im Zeichen des Jubiläums der Zuckerfabrik Frauenfeld. Die Festlichkeiten erstreckten sich über 3 Tage, an denen die Fabrik ihre Tore öffnete und Interessierten die Zuckerproduktion näher brachte. Politik und Wirtschaft, Produzenten und Konsumenten hatten die Gelegenheit, das Werk Aarberg zu besichtigen und vom gegenseitigen Austausch zu profitieren. Mit über 15'000 Besuchern konnte sich die ZAF nicht über mangelndes Interesse beklagen!

1.2.4. Bericht der Annahme- und Kontrollkommissionen

Martin Studer, Niederösch

Der Start ins neue Rübenjahr war äusserst schwierig, die Saaten verspätet und die Bodenbedingungen nur selten optimal. Zu Kampagnenbeginn in Frauenfeld am 1. Oktober und in Aarberg am 2. Oktober und trotz des nach hinten verschobenen Kampagnenbeginns war allen klar, dass 2013 eine unterdurchschnittliche Ernte bevorstand. Mit den ermittelten Erträgen lagen die derzeitigen Ergebnisse deutlich unter dem Mittel der letzten 5 Jahre. Sie bewegten sich im Bereich des Anbaujahres 2006. Nach einem ansprechenden Sommer folgte dann aber die Fortsetzung des nasskalten Wetters, das wir ja bereits im Frühling hatten. Gespannt war man auf die Resultate der 3. Ertragshebung vom 17. September 2013. Die Erträge und Zuckergehalte entwickelten sich in der Beobachtungsperiode unterschiedlich. Gegenüber der 1. Proberodung vom 23. Juli 2013 war in der Ostschweiz ein stärkerer Anstieg der Zuckergehalte zu beobachten als in der Westschweiz. Sie erreichten einen Wert von 17.2%, während in der Westschweiz lediglich 16.3% festgestellt wurden. Daraus resultierte eine der kürzesten Kampagnen, welche knapp 80 Tage dauerte und in beiden Werken somit 1.392 Millionen Tonnen Rüben verarbeitet wurden. Das ergab gegenüber 2012 eine um 300'000 Tonnen tiefere Verarbeitung trotz höherer Quote.

Rübenanfuhr

Während in den beiden Werken die Verarbeitung ohne nennenswerte Pannen verlief, kämpften die Rübenpflanzler bei den Erntearbeiten mit den häufigen Niederschlägen, die zu überdurchschnittlichem Erdbehang führten. Durch die zeitweise Unterversorgung mit Rüben aufgrund erschwerter Erntearbeiten musste die Verarbeitung gedrosselt werden. Somit fanden wir uns beim Erdbehang im Durchschnitt bei relativ hohen 8.7% in Frauenfeld und 8.8% im Werk Aarberg. Nebst dem Erdbehang hatte man im Werk Aarberg Ende Oktober, Anfang November auch wieder mit faulen Rüben zu kämpfen, was für alle Beteiligten immer unangenehm ist und die Verarbeitung stören kann. Erfreulicherweise steigerten sich aber im Verlaufe der Kampagne die Zuckergehalte kontinuierlich durchschnittlich auf 17.5% in Frauenfeld sowie in Aarberg auf 17.6%.

Rübenlabor

Die Mitglieder der Annahmekommissionen überprüften wöchentlich unangemeldet mit einem Vertreter der Fabrik die im Methodenkatalog festgehaltenen Parameter. Dabei werden die Waschmaschinen auf Bröckelverluste, das Aussortieren der Fremdkörper auf dem Verleseband sowie das Nachköpfen der Rüben kontrolliert. Während der Kampagne wurde zweimal mit einer für uns hergestellten Eichlösung die Analysegeräte auf Zuckergehalt, Kalium, Natrium und Amino-N überprüft. Dies geschah im Werk Aarberg und Frauenfeld parallel am 22. Oktober und am 26. November. Die Vergleichsuntersuchungen waren sehr gut und praktisch identisch in beiden Werken ohne nennenswerte Abweichungen.

Rekurse

In Frauenfeld waren 8 Rekurse mit Fremdbesatz und 2 mit Zucker zu behandeln, in Aarberg 12 wegen Fremdbesatz und 3 betreffs Zuckergehalts zu behandeln. Diese Zunahme der Rekurse ist nicht zuletzt auf die schwierigen Ernte- und Abfuhrbedingungen zurückzuführen. Die Rekurskommissionen beider Werke haben die Fälle, in Zusammenarbeit mit den zuständigen ZAF-Vertretern, behandelt und abgeschlossen.

CIBE Technical Congress in Turku, Finland

Dieser Kongress fand am 6. und 7. November statt. Finnland hat eine Fläche von 338'000 Quadratkilometern mit 66% Wald, 188'000 Seen und nur 6% Produktionsfläche. Zuckerrüben werden nur im Süden des Landes angebaut, dies in fünf Gebieten von Helsinki bis Vaasa. Diese Zuckerrüben werden im Radius von 150 km alle in dieselbe Fabrik angeliefert. Die Pflanzler erhalten vom Staat eine Anbau- sowie Transportentschädigung und dies möchte der Staat noch ausbauen, da Finnland einen Bruttoverbrauch von 200'000 Tonnen Zucker aufweist und selber nur ca. 85'000 Tonnen produziert. Der Rest wird per Schiff angeliefert, was den Zucker nicht gerade billiger macht. Interessant waren die landwirtschaftlichen Anhängerzüge und LKWs, welche allesamt bei der Anfuhr bis 60 Tonnen Gesamtgewicht aufweisen. Der durchschnittliche Rübenenertrag pro Hektare liegt in Finnland bei 55-65 Tonnen, bei maximal 16.5% Zucker. Auch interessant ist, dass die Vegetationszeit gleich lang wie in der Schweiz dauert, bedingt durch die lange Sonneneinstrahlung im finnischen Sommer. Zudem werden in Finnland Rüben nach Rüben angebaut, da der sehr lange und kalte Winter über mehrere Wochen minus 40° aufweist und somit seine Arbeit bezüglich Schädlingen und Parasiten erledigt.

Dank

Im Namen der Annahmekommission bedanke ich mich bei den Verantwortlichen, insbesondere des Rübenlabors und des Rübenhofes, für die gute Zusammenarbeit.

Ein besonderer Dank geht an Herrn Fritz Blaser für die langjährige, konstruktive Zusammenarbeit mit der Annahmekommission.

1.2.5. Bericht der Schweizerischen Fachstelle für Zuckerrübenbau

Stefan Wyss

Detaillierte Informationen sind dem Tätigkeits- und Versuchsbericht zu entnehmen.

Das Rübenjahr 2013

Der Witterungs-Verlauf liefert auch dieses Jahr gute Anhaltspunkte zur Interpretation der Zuckerrüben-Ernteergebnisse.

Im Mittelland fielen im November und vor allem im Dezember des Vorjahres überdurchschnittlich viele Niederschläge und die Temperaturen blieben relativ mild. Der März war geprägt durch viel Hochnebel und abwechselnd Schnee und Regen. Entsprechend gab es nur wenige Märzsaaten und auf den meisten davon gab es im Sommer witterungsbedingt Probleme mit Schosserrüben. Der Frühling blieb sonnenarm und kühl. Im April konnten in drei Etappen Rüben gesät werden, meistens unter zu feuchten Bodenverhältnissen. Die Zwischenphasen waren geprägt durch starke Niederschläge. Im April fiel die doppelte Niederschlagsmenge im Vergleich zum 30-jährigen Durchschnitt. Der Feldaufgang war gut, da der Boden feucht blieb und mehrheitlich nicht verkrustete. Anschliessend folgte der kühlfte Mai seit 1991. Die restlichen 10% der Rüben konnten erst am 8. und 15. Mai gesät werden. In der Westschweiz erfolgten die letzten Saaten Ende Mai, Anfang Juni.

Die Entwicklung der Rüben war bei Mulch- und Direktsaaten meistens besser als nach Pflug, da das Wurzelwachstum in die Tiefe weniger durch Schmier- und Verdichtungszonen gehemmt wurde. Intensive Bodenbearbeitung mit rotierenden Geräten nach einer Pflugfurche schnitt meistens schlechter ab und führte häufig zu Erosion und Luftmangel im Boden. Bei stets genügend Bodenfeuchte und einer geringen Wachsschicht auf den Blättern wirkten die Herbizide in diesem Jahr vor allem über den Boden sehr gut. Häufig wurde die feuchte Witterung zu wenig berücksichtigt und die Herbizide zu hoch dosiert ausgebracht, was die Rüben geschädigt und im Wachstum gehemmt hat. Neben Schnecken und Erdschnaken führten in diesem Jahr vermehrt Drahtwürmer zu lückigen Beständen. Solche Felder wurden oft nur stehen gelassen dank den Flächenbeiträgen und den ebenfalls ungünstigen Bedingungen für die Maissaat.

Im Sommer zeigten sich immer mehr die grossen Unterschiede der Rübenbestände von Feld zu Feld, meistens hervorgerufen durch die Vorfrucht-, sowie Boden- und Bearbeitungsunterschiede. Entsprechend fielen im Herbst die Erträge aus. Trotz idealem Sommer-Wetter konnten die Rüben den Rückstand der verspäteten Aussaat nicht mehr aufholen. Eine Überraschung gab es bei der Blattgesundheit: Waren die Blattflecken im Vorjahr ein grosses Problem, war der Befallsdruck durch Pilzkrankheiten relativ gering. Erste Flecken wurden erst am 10. Juli gefunden und trotz hohen Temperaturen entwickelten sich die Pilze nur langsam. Viele Felder waren noch Ende Juli frei von Blattflecken. Es zeigte sich einmal mehr, dass eine parzellenweise Kontrolle auf Blattkrankheiten wichtig ist, um eine Fungizidspritzung nicht unnötig früh, aber auch nicht zu spät auszubringen. Dies widerspricht einem zunehmend gross dimensionierten überbetrieblichen Vorgehen beim Pflanzenschutz, bei dem Lohnunternehmer viele unterschiedliche Flächen gleichzeitig behandeln, sobald auf einer Parzelle die Bekämpfungsschwelle erreicht ist. Das ist ökologisch und wirtschaftlich nicht intelligent. Die Parzellenunter-

schiede (Vorkultur, Mikroklima, Rübensorte, Bodenzustand etc.) sind in den schweizerischen Klimakammern zu schnell wechselnd. Der intensive Pflanzenschutzmitteleinsatz wird in der öffentlichen Diskussion zunehmend in Frage gestellt.

Die tiefen Erträge der ersten Ertragshebung konnten nicht überraschen und da auch die folgenden nicht über den Erwartungen lagen, wurde der Kampagnenstart zum Vorteil aller auf Anfang Oktober verschoben. Obwohl der Herbst nicht überdurchschnittlich viel Sonnenscheindauer aufweisen konnte und wie im Frühling wiederum viel Regen fiel, zeigte sich dank den hohen Herbsttemperaturen und dem bis am Schluss gesunden Blattapparat ein überdurchschnittlich deutlicher Ertrags- und Zuckergehaltszuwachs. Trotz zwischenzeitlich schwierigsten Ernte- und Abfuhrbedingungen gelang es, die geringe Erntemenge ohne bedeutenden Verzug zu verarbeiten.

Gesamtschweizerische Aktivitäten

An zahlreichen Flurbegehungen mit Landwirten wurden aktuelle Probleme in den Bereichen Bodenbearbeitung, Saat, Pflanzenschutz, Düngung und Unkrautbekämpfung im Feld erläutert. Mehrere Versuchspräsentationen wurden für Studenten, Fachleute, Chemieberater, Landwirte, Züchterfirmen und ausländische Gäste durchgeführt. Eine wichtige Aufgabe ist auch die Wissensvermittlung an zukünftige Landwirte, Studenten und Fachpersonen im Unterricht und in Vorträgen.

Sortenprüfung

Exakt-Sortenversuche: Verteilt über die wesentlichen Rübenanbaugebiete der Schweiz wurden 9 Versuche angelegt. Vier Versuche wurden auf Endabstand gesät, davon wurden drei geerntet und ausgewertet. Auf fünf Standorten wurden die Rüben vereinzelt, wovon zwei Felder für die Auswertung berücksichtigt wurden. Die Fungizidbehandlungen gegen Blattkrankheiten erfolgten bisher praxisüblich. Seit 2011 wird prinzipiell nur noch eine Behandlung durchgeführt. Versuche, die nicht zur Ernte vorgesehen werden, erhalten einen reduzierten Fungizidschutz, um die Sortenanfälligkeit auf Blattkrankheiten zu bonitieren.

Die Entwicklung der Rüben sowie der Befall mit Schädlingen und Krankheiten wurden laufend bonitiert. Die Versuche wurden durch die Mitarbeiter der Fachstelle geerntet und in den Werklabors der Zuckerfabriken analysiert. Die Resultate wurden statistisch ausgewertet und sind Grundlage für die Sortenentscheide.

Sortenangebot: Neu wurden die Sorten Hannibal und Samuela auf die Sortenliste aufgenommen. Das Sortenangebot umfasst 2014 sieben rizomaniatolerante Sorten und drei Spezialsorten mit zusätzlichen Toleranzen bzw. einer Sorte für den biologischen Anbau.

Weitere Versuche

- **Sorten-Streifenversuche** aller Listensorten, zur Qualitätsüberprüfung des Gebrauchssaatgutes, das von den Rübenpflanzern ausgesät wird. So kann ein Konsumentenschutz bei Streitigkeiten gewährleistet werden. Es wird auch Saatgut einer



Sorte aus dem Vorjahr ausgesät, um die Stabilität der Sorteneigenschaften zu prüfen.

- **Herbizid-Exaktversuche:** Prüfen kostengünstiger Strategien und Bekämpfungsmöglichkeiten von Problemunkräutern.
- **Kopfälchen-Streifenversuche:** Mit den Süddeutschen Arbeitsgruppen unter der Leitung von Dr. Leipertz, Zuckerfabrik Jülich, wurde ein Arbeits- und Versuchsprogramm erstellt. Es umfasst mehrere Ziele und Versuchsanlagen. Auf verschiedenen Praxisbetrieben wurden Streifenversuche angelegt und bonitiert.

In den wichtigsten Befallsregionen wurden wiederum Versuche mit alternativen Bekämpfungsmethoden zu Temik durchgeführt. Counter und Curaterr durften nur noch dieses Jahr eingesetzt werden. Der Einsatz von Temik ist noch bis 2015 gestattet, jedoch ist das Produkt auf dem Markt ausverkauft. Rübenpflanzler im Befallsgebiet stehen vor einer schwierigen Zukunft. Ein für den Schweizer Rübenanbau neues Nematizid ist noch beim BLW in Prüfung.

Dienstleistungen für die Zuckerindustrie und Pflanzernorganisationen

- Fachartikel in der Presse, Kontakte mit Medien
- Wöchentliche Teilnahme an der Telefonkonferenz zum „Pflanzenschutzbarometer“ und mit den Westschweizerischen Pflanzenschutzstellen
- Aktuellste Informationen auf www.zuckerruebe.ch und dem abonnierten Newsletter
- Einführung der Apps „Krankheiten und Schädlinge“ sowie „Unkrautbestimmung“ für Android und iPhone
- Erteilung von ÖLN – Nematizidbewilligungen
- Feldbesichtigungen bei Problemfällen
- Gemeinsamer Auftritt mit der Firma Strube bei Versuchspräsentationen
- Flurbegehungen für Rübenpflanzler
- Bereitstellen von Unterlagen, Bildern für Berater, Schüler, Medien etc.
- Vorträge bei Pflanzerversammlungen und anderen Veranstaltungen
- Erteilung von Unterricht an Studenten, Landwirtschaftsschüler, Betriebsleiter und Landmaschinenmechaniker
- Gespräche über das weitere Vorgehen bezüglich Verschleppung des Problemunkrauts Erdmandelgras bei der Zuckerrübenenernte
- Keimproben von überlagertem Saatgut für die Rübenpflanzler (kostenfrei)
- Ertragserhebung: Auszählen der Bestände, Ertragserhebung an drei Terminen in der Vegetationsperiode in Zusammenarbeit mit ZAF und OVZ
- Übersetzungstätigkeit durch U. Widmer, Regionalbüro Grange-Verney

Das „Haus der Zuckerrübe“ wechselte den Standort

Knapp 40 Jahre nachdem das „Haus der Zuckerrübe“ am Scheuerackerweg eingeweiht wurde, hat die SFZ ihren Standort per 1. Februar 2013 verlassen und ist ins ehemalige Direktorenhaus im Werkareal der Zuckerfabrik Aarberg um. Die Trägerschaften der SFZ erwarten Kosteneinsparungen und Synergien bei der vorhandenen Infrastruktur und diversen Dienstleistungen zu Gunsten der Zuckerwirtschaft.

Auslandkontakte

Der Geschäftsführer organisierte eine zweitägige Arbeitssitzung der Gruppe Mechanisierung im Rahmen des Institut International de Recherches betteravières (IIRB). Das SFZ-Personal besuchte das italienische Institut für Rübenforschung BETA in der Nähe von Ferrara sowie die Vermehrungsbetriebe der Züchterfirmen KWS und Sesevander-Have. Zwei Mitarbeitende der SFZ besuchten die vom Institut Technique français de la Betterave (ITB) und Institut Royal Belge pour l'Amélioration de la Betterave (IRBAB) organisierte Grossveranstaltung „Désherb`avenir“. Es wurde gezeigt, welche Möglichkeiten heute bei der mechanischen Unkrautbekämpfung und beim reduzierten Einsatz an Herbiziden zur Verfügung stehen.

Neuer Mitarbeiter an der SFZ

Die Generalversammlung wählte Basile Cornamusaz als Nachfolger von Uli Widmer, der 2014 in Pension gehen wird. Herr Cornamusaz studiert zurzeit an der HAFL. Er wird die Arbeit am 1. September 2014 aufnehmen. Die SFZ gratuliert Herrn Cornamusaz zur Wahl und heisst ihn herzlich willkommen.

Dank

Das Präsidium, der Vorstand und die Mitarbeitenden der SFZ danken den Trägerschaften für die Ermöglichung unserer Arbeit. Sowohl die Zuckerfabriken Aarberg und Frauenfeld AG als auch die Pflanzorganisationen haben die SFZ in jeder Hinsicht immer zuverlässig unterstützt. Die Schweiz. Fachstelle für Zuckerrübenbau bedankt sich auch bei den landw. Schulen Strickhof und Grange-Verney für das Gastrecht unserer beiden Regionalbüros.

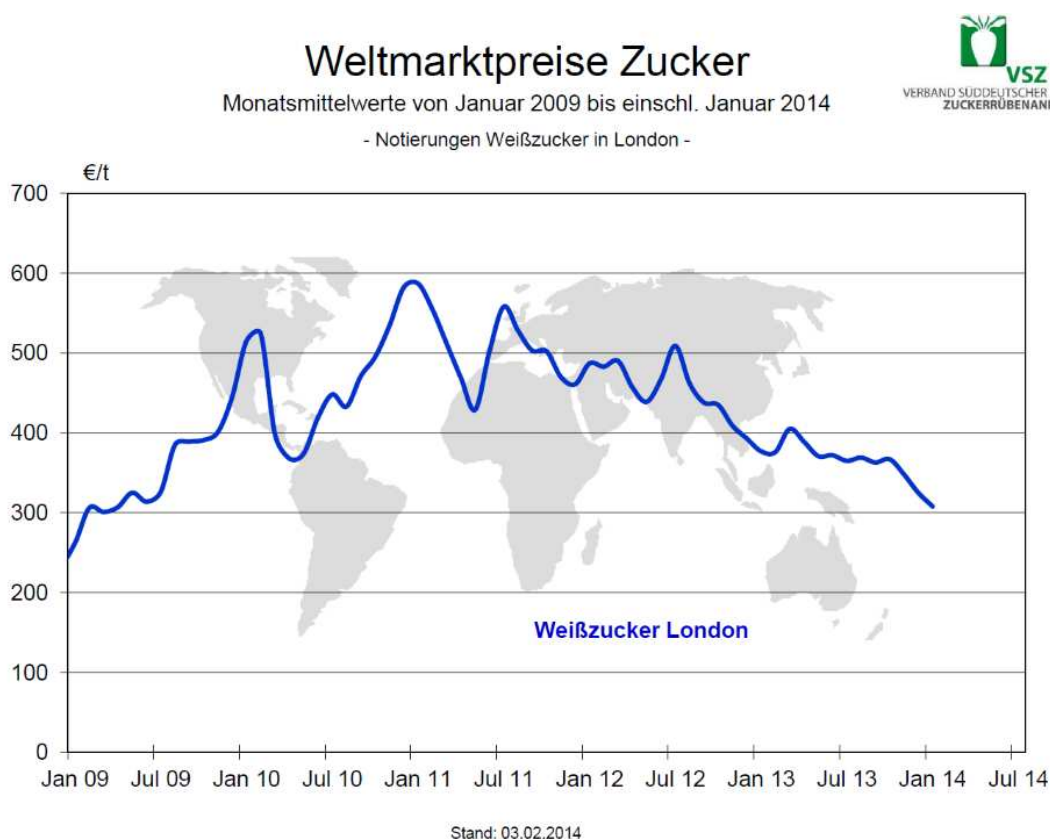
1.3. Internationales

1.3.1. Zuckermarkt

Auch in der EU wird 2013 nicht in guter Erinnerung haften bleiben. Wie in der Schweiz verhinderte das garstige Wetter eine frühe Saat und die Erträge blieben mit mehr als 1.3 Mio. Tonnen unter den Durchschnittswerten. Trotz einer Rekordernte in Thailand und überdurchschnittlichen Resultaten in Südafrika, Australien und Brasilien musste 2013 erstmals eine weltweite Produktionssenkung konstatiert werden. Zusammen mit dem leicht weiter angestiegenen Zuckerkonsum ergibt das zwar immer noch einen Angebotsüberhang, der mit 4.7 Mio. Tonnen jedoch im Vergleich zum Vorjahr um über die Hälfte tiefer ausfällt.

Was diese Situation für eine Wirkung auf das Zuckerpreisniveau hat, ist bei Experten umstritten. Klar ist aber, dass die grossen Erzeugerländer eine Hebelwirkung haben, weshalb erste Schätzungen zur Ernte jeweils mit Spannung erwartet werden.

Grafik: Die Preishausse ist Geschichte. Experten sind sich aber einig, dass die Weltmarktpreise von Zucker und allgemein von Agrargütern volatil bleiben.



1.3.2. CIBE

2013 lud Tschechien zur Generalversammlung des Internationalen Verbands der Europäischen Zuckerrübenanbauer (CIBE) ein. Nach der Tagung der ordentlichen Geschäfte in Prag wurden die Vertreter der verschiedenen Mitgliedorganisationen am zweiten Tag nach Dobrovice geführt. Die Kleinstadt Dobrovice liegt etwa eine Autostunde nordöstlich von Prag und ist geprägt durch die Zuckerfabrik mit dem angegliederten Ethanolwerk. In den historischen Gebäuden der Fabrik wurde ein Zuckermuseum eingerichtet, welches durch sein umfangreiches Material und viel Liebe zum Detail beeindruckt.

Und nächstes Jahr sind wir dran. Nachdem 2004 letztmals ein internationaler Zuckerkongress in der Schweiz (Bern) durchgeführt wurde, laden wir die Generalversammlung der CIBE im Mai 2014 nach Solothurn ein. 2013 war deshalb, insbesondere für das Sekretariat des SVZ, durch die Vorbereitungen dieses Anlasses geprägt.



Begehung Rübenfeld, anlässlich der CIBE Generalversammlung in Tschechien, Mai 2013

2. Jahresrechnung

2.1. Bilanz per 31. Dezember 2013

	2013	2012
AKTIVEN		
Umlaufvermögen		
UBS KK 8C-572144.0	33'366.68	1'127.73
UBS Sparkto. HM131873.0	68'330.46	119'751.31
Forderungen	79.20	46.80
Forderungen VST	619.70	509.75
Aktive Rechnungsabgrenzung	2'142.00	125.00
	104'538.04	121'560.59
PASSIVEN		
Fremdkapital		
Verbindlichkeiten	2'749.55	3'360.90
Passive Rechnungsabgrenzung	0.00	0.00
	2'749.55	3'360.90
Fonds propres - Eigenkapital		
Vereinsvermögen	118'199.69	
Einnahmeüberschuss	-16'411.20	
	101'788.49	118'199.69
	104'538.04	121'560.59

2.2. Erfolgsrechnung 2013 und Budget 2014

	2013 Budget	2013 Rechnung	2014 Budget
ERTRAG			
Beitrag ZAF an Basiskomm. SBV	5'700.00	5'562.55	5'700.00
Mitgliederbeitrag OVZ an SFZ	149'940.00	149'940.00	155'020.00
Mitgliederbeitrag WVZ an SFZ	190'060.00	190'060.00	224'980.00
Mitgliederbeitrag OVZ an SVZ	95'862.00	95'862.00	96'720.00
Mitgliederbeitrag WVZ an SVZ	121'513.00	121'513.00	143'280.00
Sponsoring CIBE-GV in Solothurn	-	-	6'000.00
Verschiedene Einnahmen	0.00	0.00	0.00
Kapitalerträge	0.00	318.10	0.00
	<hr/>	<hr/>	<hr/>
Total Ertrag	563'075.00	563'255.65	631'700.00
	<hr/> <hr/>	<hr/> <hr/>	<hr/> <hr/>
AUFWAND			
Delegiertenversammlung	24'000.00	24'889.80	24'000.00
Sekretariat	40'000.00	46'615.70	45'000.00
Übersetzungen	10'000.00	6'106.85	10'000.00
Vorstand – Sitzungen	15'000.00	9'990.70	14'000.00
Vorstand – Arbeiten für SVZ	500.00	122.80	4'000.00
Vorstand – Kontakte mit Dritten	15'000.00	12'447.05	15'000.00
Auslandkontakte	6'500.00	5'739.03	4'400.00
CIBE-GV in Solothurn	-	-	38'000.00
Interprofession	3'600.00	2'962.90	3'600.00
Löhne / Sozialleistungen	7'000.00	5'979.45	7'000.00
Annahmekommission	1'200.00	1'260.20	1'200.00
Gremien SFZ	5'700.00	2'615.80	3'500.00
	<hr/>	<hr/>	<hr/>
Total Verbandstrukturen	128'500.00	118'730.28	169'700.00



SFZ	340'000.00	340'000.00	380'000.00
CIBE	12'363.00	11'620.57	14'000.00
SBV	80'412.00	83'735.35	68'900.00
LID / AGIR / Presse	9'000.00	9'000.00	9'000.00
Andere Mitgliedschaften	<u>2'500.00</u>	<u>2'000.00</u>	<u>2'000.00</u>
Total Mitgliedschaften	444'275.00	446'355.92	473'900.00
Öffentlichkeitsarbeit / Basiskom.	14'300.00	13'577.05	19'500.00
Verschiedene Ausgaben	1'000.00	825.60	1'000.00
Bankspesen	<u>0.00</u>	<u>178.00</u>	<u>0.00</u>
Total Diverses	15'300.00	14'580.65	20'500.00
Total Aufwand	588'075.00	579'666.85	664'100.00
Total Ertrag	<u>563'075.00</u>	<u>563'255.65</u>	<u>631'700.00</u>
Einnahme- /Aufwandüberschuss	<u><u>-25'000.00</u></u>	<u><u>-16'411.20</u></u>	<u><u>-32'400.00</u></u>

3. Tätigkeitsprogramm 2014

- **Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit**
 - Bulletin an die Delegierten (mind. 3 mal jährlich)
 - Bewirtschaftung der Internetseite
 - Bei Bedarf Auftritte in den Agrarmedien
 - Auftritt mit SFZ und ZAF an den Agroline-Feldtagen von 4.-6. Juni 2014
- **Interprofession Zucker**
 - Branchenvereinbarung 2015
 - Enge Zusammenarbeit zwischen SVZ und ZAF im politischen Bereich
- **Landwirtschaftspolitik (CH, EU, WTO)**
 - Unterstützung der Initiative für Ernährungssicherheit des SBV
 - Regelmässiger Dialog mit dem BLW
 - Mitwirkung in der AG Zucker der Oberzolldirektion
 - Regelmässiger Dialog mit verschiedenen Vertretern des Ackerbaus und Prüfen von gemeinsamen Aktivitäten
 - Mitwirkung in der Landwirtschaftskammer, in der Fachkommission Pflanzenbau und der Plattform Pflanzenschutz des SBV
- **Schweizerische Fachstelle für Zuckerrübenbau**
 - Mitwirkung in den Vereinsorganen
 - Mitwirkung in der AG „Begleitung der Sortenprüfung“
 - Unterstützung einer Zulassung für ein Pflanzenschutzmittel gegen Rübenkopfälchen
- **Kommissionen und Arbeitsgruppen**
 - Koordination der Annahmekommissionen
 - Strategische Überprüfung des Transportwesens
- **Europäische Kontakte**
 - Planung und Durchführung der Generalversammlung der CIBE in Solothurn
 - Teilnahme am Jahrestreffen der Technischen Kommission der CIBE
 - Mitwirkung in der Kommission für wirtschaftliche und allgemeine Angelegenheiten der CIBE

4. Vorstand SVZ 2013

Name, Vorname / Funktion	Strasse / Wohnort	Telefon / Fax	E-Mail-Adresse
Keiser Samuel Präsident	Härkingerstrasse 7 4629 Fülenbach	Tel.: 062 926 29 44 Fax: 062 926 44 29 Natel: 079 731 64 25	s.keiser@bluewin.ch
Van der Veer Simon Vizepräsident	Mörigenweg 2 2572 Sutz-Lattrigen	Natel.: 079 224 60 04	simon.vanderveer@vol.be.ch
Denzler Urs Vizepräsident	Hertlibruck 8467 Truttikon	Tel.: 052 317 25 12 Fax: 052 317 09 15 Natel: 079 370 82 57	urs.denzler@bluewin.ch
Burnier Pierre-André	Rte du Pré du Pont 61 1786 Sugiez	Tel.: 026 673 17 64 Fax: 026 673 17 54 Natel: 079 695 99 62	pa.burnier@bluewin.ch
Guyer Andres	Postgasse 12 8416 Flaach	Tel.: 052 318 15 12 Natel: 079 961 13 11	andreas.guyer@bluewin.ch
Landolf Bruno	Dorfstrasse 21 3272 Epsach	Natel: 079 310 95 23	info@wvz-abso.ch
Mühlebach Viktor	Dorfstrasse 63 5306 Tegerfelden	Tel.: 056 245 52 17 Fax: 056 245 00 07 Natel: 079 300 26 21	v.muehlebach@bluewin.ch
Penseyres Louis	En Planeyse 1530 Payerne	Tel.: 026 660 40 87 Fax: 026 660 46 87 Natel: 079 310 97 20	louis-sandra@bluewin.ch
Vetterli Daniel	Oberer Schlatthof 8259 Rheinklingen	Tel.: 052 740 30 42	dani.vetterli@bluewin.ch